

Das „Risikobild 2025“

Am 27.1.2025 präsentierte das Bundesministerium für Landesverteidigung im Raiffeisen Forum in Wien seine Publikation **„Risikobild 2025 – Gewählt! Demokratie und die freie Welt“**. Die Publikation ist vollinhaltlich als pdf-Dokument als Anhang einsehbar.

Im Rahmen der gleichnamigen Informationsveranstaltung wurde ein umfassender Überblick über das Risikobild Österreichs für die nächsten 12 bis 18 Monate vorgestellt. Die diesjährige Publikation konzentriert sich auf zehn Hauptbedrohungen: U. a. auf die Erosion der regelbasierten Weltordnung, die Folgen des Superwahljahres 2024 und den damit verbundenen Auswirkungen auf demokratische Staaten und die internationale Ordnung. Immerhin wurden 2024 in über 60 Staaten rund vier Milliarden Menschen zu den Wahlen gerufen, das sind 45 Prozent der Weltbevölkerung-

Verteidigungsministerin Klaudia Tanner: *„In spannenden Zeiten wie diesen ist Sicherheit unser höchstes Gut. Deshalb möchte ich mich bei allen Autorinnen und Autoren sowie Expertinnen und Experten bedanken, die auch dieses Jahr einen umfassenden Überblick über das Risikobild Österreichs geschaffen haben und mit der Publikation einen wichtigen Beitrag zur Sicherheitspolitik leisten. Es geht hier vielfach um den Erhalt der Demokratie und um den Erhalt der demokratischen Werte. Denn nur eine wehrhafte Demokratie mit einem gut ausgestatteten Bundesheer kann unser Land und unsere Werte schützen.“* Und weiter: *„Ich bin sicher, dass das Konzept der Umfassenden Landesverteidigung (ULV) nicht nur in Österreich, sondern auch auf europäischer Ebene gelebt werden muss, um gemeinsam Europa und damit auch Österreich sicherer zu machen.“*

Nach dieser Keynote durch die Verteidigungsministerin stellte der Leiter der Direktion Verteidigungspolitik und internationale Beziehungen im Ministerium, Brigadier Ronald Vartok, das „Risikobild 2025“ vor. Die diesjährige Publikation konzentriert sich u. a. auf den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine sowie auf den Nahostkonflikt. Zudem beschäftigt sich die Publikation mit Desinformationen und ausländischen Informationskooperationen, deren versuchte Manipulation von demokratischen Prozessen weiter zunimmt. Die in der Publikation genannten Auswirkungen des Superwahljahres wurden im Rahmen einer Paneldiskussion besprochen. Gemeinsam mit Generalleutnant Günter Hofbauer diskutierten Expertinnen und Experten über dessen Folgen auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene. Im Anschluss präsentierte Generalsekretär Arnold Kammel die aus den Risiken resultierenden verteidigungspolitischen Schlussfolgerungen.

Das Risikobild des Bundesheeres wird seit dem Jahr 2015 von der Abteilung für Verteidigungspolitik und Strategie in Form einer Publikation veröffentlicht. Im Rahmen der Informationsveranstaltung zum Risikobild werden jedes Jahr die Kernaussagen der Publikation vorgestellt, um über die allgemeine Sicherheitslage zu informieren und Risiken, die insbesondere für Österreich von Bedeutung sind, aufzuzeigen. Das Risikobild 2025 beleuchtet eine Vielzahl an Risiken, die sowohl global als auch regional Relevanz haben. Neben klassischen Bedrohungen wie geopolitischen Spannungen und militärischen Konflikten liegt ein besonderer Fokus auf hybriden Gefahren wie Cyberangriffen, Desinformation und technologischen Entwicklungen, die zunehmend Einfluss auf die Sicherheitslage nehmen.

Auch der Klimawandel nimmt in der Analyse einen zentralen Platz ein. Die Publikation beschreibt die Folgen extremer Wetterereignisse, deren Auswirkungen auf die Bevölkerung sowie mögliche Konflikte um Ressourcen. Migration und ihre sicherheitspolitischen Implikationen werden ebenfalls thematisiert.

Das Risikobild unterstreicht, dass viele dieser Risiken nicht isoliert betrachtet werden können. Die Verflechtung verschiedener Bedrohungen erfordert neue Denkansätze und ein verstärktes Bewusstsein für die Dynamik globaler und regionaler Entwicklungen.

Das Risikobild 2025 zeigt zudem klar auf, dass das Bundesheer eine Schlüsselrolle bei der Bewältigung dieser Herausforderungen spielt. Es wird betont, dass das Heer nicht nur eine militärische Kraft, sondern auch als umfassender Sicherheitsakteur verstanden werden muss. Der Schutz kritischer Infrastruktur, die Unterstützung bei Naturkatastrophen, sowie die Abwehr moderner Bedrohungen wie Cyberangriffe gehören zu den zentralen Aufgaben. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, sieht das Dokument Handlungsbedarf:

- Investitionen in moderne Technologien,
- die Weiterentwicklung der Fähigkeiten und eine
- stärkere Einbindung in internationale Sicherheitskooperationen

werden als essenziell betrachtet.

Neben der Analyse bietet das Risikobild 2025 auch konkrete Handlungsempfehlungen. Diese richten sich nicht nur an das Bundesheer selbst, sondern auch an die Politik und andere sicherheitsrelevante Institutionen. Die Vorschläge zielen darauf ab, Österreich widerstandsfähiger gegen Krisen zu machen, dazu gehören:

- Ausbau der digitalen und technologischen Fähigkeiten, insbesondere im Bereich Cybersicherheit.
- Verbesserung der Klima Resilienz durch stärkere Zusammenarbeit zwischen zivilen und militärischen Akteuren.
- Förderung internationaler Kooperationen, um regionalen und globalen Instabilitäten besser begegnen zu können.

Die Publikation richtet sich an ein breites Publikum von politischen Entscheidungsträgern bis hin zu sicherheitspolitisch interessierten Bürgerinnen und Bürgern. Das Bundesheer betont die Bedeutung eines gesamtgesellschaftlichen Ansatzes:

- Sicherheit wird als gemeinsame Verantwortung verstanden, die sowohl staatliches Handeln als auch das Engagement der Gesellschaft erfordert.

Das Risikobild 2025 versteht sich als mehr als ein Lagebericht. Es ist eine strategische Grundlage für die Weiterentwicklung der österreichischen Sicherheitsarchitektur und ein wichtiger Orientierungspunkt für die nächsten Jahre. Generalmajor Erwin Hameseder, der Milizbeauftragte des Bundesheeres, sagt: *„Das Risikobild 2025 ist eine wichtige Grundlage, denn es bietet den Blick darauf, was auf uns zukommen könnte. Man müsse sich, ob als Staat, Gesellschaft oder Wirtschaft, auf Krisen einstellen, die zu militärischen Interventionen führen können. Österreich sei ein sehr sicheres Land, „das müssen wir uns bewahren“, sagte Hameseder. „Es braucht aber einen Kraftakt, um Österreich sicherheitspolitisch in der Spur zu halten. Denn Tatsache ist, dass sich die Weltordnung verändert hat, die Welt wird wieder in Machtblöcke eingeteilt.“* Dazu kämen Destabilisierungsversuche durch Wahlbeeinflussung und Fake News. Und: *„Österreich muss auch militärisch gewappnet sein. Es gibt heute keine Vorwarnzeiten mehr, wir müssen also jederzeit für Bedrohungen gerüstet sein.“*

Brigadier Ronald Vartok, begann seine Ausführungen mit einer schlechten Nachricht: Am Thema der letztjährigen Veranstaltung – „Die Welt aus den Fugen“ – hat sich nichts geändert. Die Abwendung von Bedrohungen wird zu einer großen Herausforderung. Das Risikobild sei hier nur als Prozess der strategischen Vorausschau zu verstehen. Bilanzierend könne man sagen: „Wir leben in extrem unsicheren Zeiten“. Vartok nennt exemplarisch den Klimawandel, die Migrationskrise oder die Energiekrise. „Und das kann nur durch Kooperationen gelöst werden.“

Im Kern gehe es bei der Entwicklung des Risikobildes um zwei Punkte:

- Eintrittswahrscheinlichkeit und
- Schadensschwere.

Das muss identifiziert werden. Als Beispiel nennt Vartok Cyberangriffe, die mittlerweile nicht mehr wahrscheinlich seien, sondern immanent. „Im privaten Bereich sorgt man individuell vor, in der Verteidigungspolitik ist die Versicherungsmöglichkeit das Bundesheer.“

Was wird uns 2025 herausfordern? Vartok nennt zuerst den Krieg gegen die Ukraine und steigende Energiepreise. *„Eine Eskalation des Krieges zwischen Russland und der Nato ist nach wie vor nicht auszuschließen, das beurteilt auch die EU so.“* Der Zeitraum der nächsten drei bis fünf Jahre wird diesbezüglich als „kritisch“ eingestuft.

Auch die gesteuerte Migration sei bedrohend. Russland schicke Migranten an die Grenze zu Weißrussland, „von wo sie an die Türe der EU klopfen“. Ebenso Realität seien Cyberangriffe und Desinformation. Letzteres skizziert Vartok am Beispiel Georgien, wo russische Desinformationskampagnen vor den Wahlen die frühere Hoffnung auf Demokratisierung zunichte gemacht haben.

All das bedeute im militärischen Kontext, dass Einsparungen in der Verteidigungspolitik nach dem Kalten Krieg wieder zurückgenommen werden müssten, „denn die friedvolle Nachkriegsordnung nach dem Kalten Krieg ist vorbei“.

Ein großes Risiko sein die Schwächung der europäischen Kohäsion (des Zusammenhalts). „Die globalen Herausforderungen bedingen intensive Zusammenarbeit. Das Stichwort lautet: Kooperation! Die EU muss ein glaubhafter Sicherheitsplayer im weltweiten Kontext werden.“ Anzahl und Intensität von Cyberangriffen nehmen zu und sind eine unmittelbare Bedrohung für das Funktionieren eines Staates. Daher braucht es dringend eine umfassende Landesverteidigung (ULV). Vartok stellt die Frage in den Raum, was passieren würde, wenn das Internet auch nur einige Tage nicht funktioniert.

Laut Risikobild 2025 müssten sich Staaten auf hybride und auch militärische Konfrontationen einstellen. Als Beispiel nannte Vartok Angriffe aus der Luft. Mittlerweile gefährden Drohnen und Raketen unsere Sicherheit. In den vergangenen Jahren habe es einige Zwischenfälle mit Drohnen auf europäischem Boden gegeben. In Polen, Kroatien und Rumänien. Russland verletzt vermehrt den europäischen Luftraum mit Drohnen – so werden Reaktionen der EU und der Nato ausgelotet. Besorgniserregend sei daran zusätzlich der Umstand, dass „in keinem Fall Drohnen durch Luftabwehr abgefangen werden konnten“. Von Nato-Staaten umgeben zu sein, ist also kein Schutz.

Drei Erkenntnisse aus dem Risikobild 2025 gibt Vartok den Anwesenden mit auf den Weg:

- Europa und Österreich sind nicht mehr so sicher wie wir das seit dem Ende des Kalten Kriegs gewohnt waren.
- Die Hoffnung auf eine Fortführung der bekannten Weltordnung nach dem Kalten Krieg ist nicht erfüllbar. Das Gesetz des Stärkeren gewinnt an Bedeutung.
- Die Herstellung von Resilienz ist das Maß aller Dinge, aber Resilienz beginnt zu Hause.

Nachdem Bundesministerin Klaudia Tanner festgestellt hatte „Wir sind keine Insel der Seligen, das waren wir nie und beides ist uns erst jetzt bewusst geworden“, hielt der Politologe Peter Filzmaier fest, dass dieses Bewusstsein bei der Bevölkerung noch nicht sehr ausgeprägt ist.

„Es wäre schon irgendwie gut, wenn wir's hätten“, sei das höchste der Gefühle, wenn man die Österreicher nach ihrer Einstellung zur Landesverteidigung befragt. Doch wenn nun geopolitisch nur mehr das Recht des Stärkeren zählt, fragt Filzmaier: müsse man sich dann als neutraler Kleinstaat nicht die Frage stellen, ob Verteidigungsbündnisse nicht einen Vorteil hätten?

Michael Karnitschnig, Direktor für Außenbeziehungen im Generaldirektorat der EU-Kommission, stellte diesbezüglich klar, dass es der EU weitgehend egal sei, ob Österreich nun neutral ist oder nicht. Wichtiger sei, „zu kapieren, dass die gewaltigen politischen und auch finanziellen Herausforderungen nur gemeinsam zu lösen sind“. Prinzipiell sei aber für jeden ein mögliches Aufgabengebiet dabei. Das in Ausarbeitung befindliche Weißbuch zur Verteidigungspolitik, das Europas Verteidigung derzeit auf Herz und Nieren untersucht, werde da mehr Klarheit schaffen.

Auch Oberst Bernhard Richter, der Leiter des Referats Strategie in der Abteilung Verteidigungspolitik und Strategie des Bundesministeriums für Landesverteidigung unterstreicht, dass die gegenwärtigen Analysen zeigen, dass nahezu alle Trendentwicklungen im strategischen Umfeld Österreichs und in der EU einen negativen Ausblick aufweisen. Positive Gegenentwicklungen seien kaum auszumachen. Eine der größten Herausforderungen stellt die fortschreitende Demontage der regelbasierten Weltordnung und das Ende der US-amerikanischen Vorherrschaft dar. Die Welt entwickle sich in Richtung einer multipolaren Ordnung, in der Großmächte um Einfluss ringen.

Prägend sei dabei die Rivalität zwischen den zunehmend innenpolitisch unberechenbaren USA und dem intern mit Schwächen kämpfenden China. Das gleichzeitige Aufstehen Indiens und der EU werde eine „konfrontative Multipolarität mit diffuser Machtverteilung“ zur Folge haben. Erwartet wird, dass wechselnde Allianzen sowie Spannungen künftig die internationale Politik bestimmen.

Der Krieg in der Ukraine bleibe derweil eine zentrale Bedrohung für die europäische Sicherheit. Mit militärischer Aggression und hybrider Kriegsführung versucht Russland, geopolitische Machtverhältnisse zu verschieben und das internationale System zu destabilisieren. Mit weitreichenden Auswirkungen auf Europa und darüber hinaus.

Auch Generalleutnant Bruno Günter Hofbauer, stellvertretender Generalstabschef des Bundesheeres, ging auf das Risiko Ukraine-Krieg ein. „Es sollte uns zutiefst betroffen machen, dass über ein europäisches Problem in Moskau und Washington entschieden wird. Und wir sollten nicht vergessen, Russland wird mit der Ukraine nicht aufhören. Es gibt ein klares Interesse Moskaus, die Machtverhältnisse in Europa und der Welt zu ändern. Und dieses Interesse wird Russland mit Nachdruck verfolgen.“

Und Arnold Kammel, Generalsekretär im Verteidigungsministerium, stellte abschließend klar: „Der Wettbewerb wird zunehmen und unsere Werte und Ideale werden damit mehr und mehr in Frage gestellt werden. Wir sehen eine Erosion der multilateralen Weltordnung, aber eine Antwort dazu haben wir nicht. Es ist unsere Hausaufgabe, diese Antwort zu finden und uns auf das vorzubereiten, was in nächster Zeit zu erwarten ist und kommen wird.“

Zur Publikation:

www.bmlv.gv.at/wissen-forschung/publikationen/beitrag.php?id=3849

*Hptm aD Prof. Ing. **Ernest Enzelsberger** MBA, Militärexperte für Kommunikation und Massenmedien, Präsident der Gesellschaft für Landesverteidigung und Sicherheitspolitik in Vorarlberg, Ehrenmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Landesverteidigung und Sicherheitspolitik sowie der Offiziersgesellschaft Vorarlberg (OGV).*